

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 21

Artikel: Wer Deutschlands Friedensliebe bezweifelt
Autor: H.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-468932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Köbi sieht in die Zukunft

Wer Deutschlands Friedensliebe bezweifelt

hat nach Göring Dreck in der Gehirnschale.

«So kann kein Mensch mit Gehirn schreiben, der muss Dreck in der Gehirnschale haben.» (Basler Nachrichten)

«Ja, Menschen, die das dauernd schreiben, was sich heute ein Teil der ausländischen Presse leistet, wie hier im benachbarten Ländchen (gemeint ist die Schweiz), können kein Gehirn haben. Die Völker mögen sich nur eins bedenken: auf die Dauer lassen wir die deutsche Ehre nicht so besudeln. Und wenn die Völker nicht glauben, ihrer Presse Einhalt gebieten zu können, dann müssen gewisse Völker und besonders die, die ausschliesslich vom Fremdenverkehr leben, nicht glauben, dass wir dauernd unser gutes Geld zu ihnen tragen!»

(Schweizer Press-Telegraph)

Meint der Sepp:

«Jetzt möchte ich bloss wüsse, ob mit 'unserem guten Geld' die sächs Milliarde gemeint sind, wo di Tütsche üs schulde ... oder törrf me das öppe au numme fröge?» H. R.



Nur echt von E. Meyer, Basel

Guter Rat

Herr General mit Brust und Stirn, Was schimpfst du so nach Noten?: Der Dreck in unserm kleinen Hirn Ist draussen ja verboten!

Dich reut scheint's euer gutes Geld, Doch brauchst uns nichts zu schenken. Kannst ja als wahrer Ehrenheld An's Schuldenzahlen denken! Ermü

Hochkonjunktur der chemischen Reinigungsanstalten

«Salü Heiri, wie gaht's Gschäft?»
«Prima, mir arbeitet achtevierzgj Stund pro Tag! Mir müend allne d'Hirnschale useputze wo nid begryffet, dass di tütsch Ufrüstig rein friedliche Zwäcke dienet!» L. Z.

Erfreuliches

Seit dem 12. Mai ist «Dreck in der Hirnschale» ein Intelligenz-Beweis. Denis

Intelligenz-Prüfung

Ich zerschlug aus Unachtsamkeit ein Untertellerchen. (Wert 60 Rp.)

Meine Gattin kaufte in der Drogerie eine Klebpasta, um dasselbe zu reparieren (Wert Fr. 1.20). Nach jedem Abwaschen springt der Teller in zwei Stücke. Die Pasta ist nun auch weg. Was ist da zu machen? Vino

(... probieren Sie doch einmal, ob sich der Teller nicht auch unrepariert abwaschen lasse! - Der Setzer.)

Spielzeuge sind oft sinnreich

Meines Göttibubs Blechbrunnen jedenfalls ist es. Autarkie en miniature: unten giesst man Wasser hinein, oben läuft's wieder heraus. Man kann auch Limonade nehmen, dann sieht's noch appetitlicher aus: soviel man pumpt, soviel Limonade träufelt aus der Röhre in den vollen Trog, und nimmer hört es auf! Der gute Brunnen erhält sich also selbst. Warum sollte das ein Staat nicht auch können? Man muss statt der Limonade nur Kaufkraft nehmen!

Der Brunnen hat nur einen Fehler: man darf ab der Röhre nicht trinken, sonst versiegt die Feuchtigkeit und die Pumpe läuft leer, sofern man nicht neue Limonade zuschüttet. Das wäre dann aber schon nicht mehr Autarkie! Nein, nein, es geht auch sonst: wie gesagt, man muss nur nicht trinken! Ermü

Im Vertrauen

Sagt der Eine: «Dunnerwätter ich bin scho na müed, geschter hämmer en Bsuech gha, wüssed Sie wänn mir de äntli abbracht händ, am Viertel ab Zwölfi.»

Meint der Zweite: «Das ischt scho echli unagnehm, bi mir chunnt das zwar nüd vor, sie gönd vorher!»

«Das ischt grandig, das müend Sie mir ercläre wie Sie das mached!»

«Ich mache nüd, aber mini Frau, wänn's halbi Zähni ischt und de Bsuech nüd wott gah, macht d'Frau Tee ...»

«Jää ischt das alles ... das würkt bi eus nüt!»

«Aber bi eusem fanged d'Lüüt a gähne — wüssed Sie warum: will d'Frau Schlafpulver dri g'mischt hät.» berli

Kindermund

Wir sind im zoologischen Garten und stehen vor den Flamingos mit ihren krummen Schnäbeln.

Da sagt der kleine Walter: «Hör Mame, sind das d'Störch, die d'Judekinder bringe?» Mabo

